

Pilze auf Briefmarken (Teil 11)

Am 19.4.1980 ließ *Finnland* den beiden Ausgaben von 1974 und 1978 seine 3. Pilzmarkenserie folgen, die ebenfalls aus drei Sonderzuschlagswerten besteht, deren Erlös dem Roten Kreuz zufließt. Da sie in Größe und Ausführung den vorausgegangenen Emissionen gleichen, lassen die gelungenen Darstellungen den Künstler Torsten Ekström erneut als Urheber erkennen. Beibehalten wurde aus der letzten Serie auch das Hochformat der mittleren Marke, was sich für die Abbildung eines hochwüchsigen Pilzes wie der Rotkappe anbietet und zugleich den optischen Eindruck des 3-Werte-Satzes hebt. Alle Pilze sind sehr sorgfältig in Form und Farbe durchgezeichnet. Die Motive bestechen durch eine klare Komposition, ein Beweis dafür, wie sehr man in Finnland auf eine gute Pilzaufklärung Wert legt. Die heimischen Bezeichnungen fehlen zwar auch hier, vielleicht aber wurde aufgrund der Zweisprachigkeit von Finnisch und Schwedisch im Land bewußt auf die volkstümlichen, oft langen Namen zugunsten einer einwandfreien graphischen Lösung verzichtet. An den beigefügten Blättern kann der Sammler auf den typischen Symbiose-Baum des Pilzes und damit sein Vorkommen schließen:



Der Birkenreizker (finnisch: Karvarousku = Haar-Reizker) *Lactarius torminosus* (Schff. ex Fr.) S. F. Gray (0,60+0,10 Finnmark), wie sein Name sagt, ein Birkenbegleiter, ist in ganz Finnland weitverbreitet. Da der Pilz in rohem Zustand giftig ist, muß er vor der Zubereitung mit Salzwasser abgekocht werden. Die Heide-Rotkappe (finnisch: Koivunpunikkittatti = Roter Birken-Kuh-Röhrling) *Leccinum versipelle* (Fr.) Snell = *Leccinum testaceo-scabrum* (Secr.) ex Sing. (0,90+0,15 Fmk) die in Birkenwäldern wächst, kommt im ganzen Land bis hinauf nach Lappland vor. Sie wird in großer Menge geerntet und ist ein sehr guter Speisepilz. Der Apfeltäubling (finnisch: Isohapero = Großer Täubling) *Russula paludosa* Britz. (1,10+0,20 Fmk) ist in ganz Finnland zu finden. Er bevorzugt karge Heidewälder und Moorränder. Besonders gebraten wird er als delikater Speisepilz geschätzt.

Der Banknotendruckerei der Bank von Finnland ist eine sorgfältige Ausführung im Fünf-Farbenoffsetdruck auf gestrichenem, phosphoreszierendem Papier gelungen. Von allen Werten wurden 1 000 000 Stück gedruckt.

Auf dem motivfremden Ersttagsstempel vom 19.4.80 in Oulu ist nur ein Lachs abgebildet.

„Nichteßbare Pilze – schutzbedürftig“ lautet das Motto eines recht gefälligen 6-Werte-Satzes, den *Polen* am 30.6.1980 herausgab. Gewiß wurden von dem polnischen Künstler A. Balcerzak vor jeweils gut gewähltem, farblich zum Motiv abgestimmten Hintergrund nicht gerade häufig anzutreffende Pilzarten ausgewählt, doch muß man – genau genommen – diesen Titel als unrichtig bezeichnen: Kein Pilzsammler wird eine so „stattliche“ (oder vielleicht überständige?) Krause Glucke *Sparassis crispa* *Wulfen ex Fries* (8 Zloty, Auflage: 3 000 000); einen im Schnitt noch weißen (!) Riesenbovist *Langermannia gigantea* (*Batsch ex Pers.*) *Rostk.* (10.50 Zl., A: 1 500 000) oder einen Schmarotzerröhrling *Xerocomus parasiticus* (*Bull. ex Fr.*) *Quélet* (2 Zl., A: 8 000 000) auf dem giftigen Dickschaligen Kartoffelbovist als „ungenießbar“ erachten, es sei denn, sie wären schon zu alt. Dann aber ist jeder Pilz abzulehnen. Natürlich werden der zerbrechliche, nach Aas stinkende Scharlachrote Gitterling *Clathrus ruber* *Mich. ex Pers.* (2 Zl., A: 8 000 000) und die ebenso abstoßend „duftende“ Dünen-Stinkmorchel *Phallus hadriani* *Vent. ex Pers.* (2.50 Zl., A: 8 000 000) sowie auch der minderwertige Strubbelkopf *Strobilomyces floccopus* (*Vahl ex Fr.*) *Karsten* (2.50 Zl., A: 8 000 000) nicht zum Verzehr einladen, sondern als Besonderheiten und Launen der Natur beim Pilzfreund immer wieder Staunen und Bewunderung hervorrufen. Vielleicht gelingt es durch diese z. T. falsche Information, die heute überall gefährdete Natur – sprich auch Pilze – ein wenig mehr zu schonen und besser zu schützen, was wohl in der Absicht dieses Markensatzes lag.



Zum erstenmal wird bei dieser Pilzmarkenserie neben dem volkstümlichen (polnischen) Namen die wissenschaftliche Bezeichnung mit Autor aufgeführt, ein für die sich oft ändernde Pilznomenklatur bedeutender Zusatz, der allerdings bei Langermannia nicht korrekt ist. Die graphische Gestaltung der Marken muß als einwandfrei bezeichnet werden. Die Wertpapierdruckerei Warschau hat mit dem Rastertiefdruckverfahren für sehr ansprechende Pilzmarken gesorgt.

Die Marken erhielten am Ausgabeitag auf drei Schmuckumschlägen mit dem Bild „Schmarotzerröhrling“, „Strubbelkopf“ und „Dünen-Stinkmorchel“ einen Ersttags-sonderstempel von Warschau 1 (30.VI.1980) mit der markenbildgleichen Darstellung eines Schmarotzerröhrlings und dem Hinweis des Ausgabe-Mottos.

Fortsetzung folgt!
Wolfgang Kühnl, Hüfingen

Wie ich zum Pilzfrend wurde

Es muß so anfangs der 50er Jahre gewesen sein, denn ich war ein Bub von 8 oder 10 Jahren, als die Volkshochschule in Böblingen erstmals Pilzfürungen ausschrieb.

Von jeher war mein Vater ein Naturfreund. Von ihm kannte ich die Namen der Bäume und Sträucher, der Blumen und Gräser, der Vögel, Schmetterlinge und Käfer, die uns draußen begegneten, und so hatten auch die Pilze schon längst unser Interesse entfacht, das jedoch mangels Anleitung noch ungestellt war. Es war daher beschlossene Sache, daß wir an den Pilzfürungen teilnehmen wollten.

In jenen Jahren, als es uns noch nicht so gut ging, als wir noch nichts vom Wirtschaftswunder wußten, geschweige denn etwas von der kommenden „Freißwelle“ ahnten, kam zu dem botanischen Wissenshunger noch ein anderer Aspekt, den ich mit den Umschreibungen für Pilze als „Früchte der Erde“ oder „Fleisch des Waldes“ andeuten möchte. Es ist mir noch gut in Erinnerung, daß wir mit den Fahrrädern hinausfuhren, um Walderdbeeren, wilde Himbeeren und Brombeeren in unsere Kanne zu pflücken, damit Mutter daraus Marmelade bereiten konnte und daß wir Bucheckern sammelten, um das Öl pressen zu lassen.

So wäre denn auch die Kenntnis der Speisepilze für uns von Vorteil gewesen, denn sie hätte es uns ermöglicht, eine weitere Gabe der Natur zu nutzen und dann und wann eine herzhaft und schmackhafte Mahlzeit aus dem Walde zu holen. Daß dies möglich war, hatten wir gesehen, wenn uns auf unseren Spaziergängen Sammler mit gefülltem Korb begegneten und dann waren wir uns jedesmal unserer Unkenntnis schmerz- und neidvoll bewußt worden. Doch nun waren wir entschlossen, den Mangel zu beseitigen und sahen der ersten Pilzfürung erwartungsvoll entgegen.

Endlich war es soweit; der Tag der ersten Pilzwanderung war gekommen. Herrn Gleißner, der unsere Gruppe anführte und unterwies, habe ich als einen freundlichen älteren Herrn mit Baskenmütze in Erinnerung. Als erstes zeigte er uns den Unterschied zwischen Röhren- und Lamellenpilzen und gab den Rat, uns zunächst an die Röhrlinge zu halten. Sehr eindringlich erläuterte er die unterschiedlichen Merkmale der giftigen Knollenblätterpilze und der eßbaren Champignons sowie des Pantherpilzes im Gegensatz zum Perlpilz. Er lehrte uns, die Stockschwämmchen von den Schwefelköpfen zu unterscheiden und die Täublinge zu erkennen, von denen er allerdings nicht viel hielt. Sodann erklärte er die Erscheinung des Hexenringes und verwies seine Namensgebung sowie alle Versuche und Theorien, die Speisepilze generell anhand nur eines Merkmales von den Giftpilzen unterscheiden zu wollen, in das Reich des Aberglaubens.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [17_2_1981](#)

Autor(en)/Author(s): Kühnl Wolfgang

Artikel/Article: [Pilze auf Briefmarken \(Teil 11\) 24-26](#)